

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

5.5.1866 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926652)

Braker Anzeiger.

N^o. 36.

Sonnabend, den 5. Mai.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Dunkle Gaben.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Bezug auf die Beschleunigung der Hochzeit hatte sich Noderich zu einigen Concessionen bequemen müssen. Abgesehen davon, daß Tante Philippine eine so große Eile für höchst unpassend erklärte, war Saarbussen wieder einmal in eine der historischen Arbeiten vertieft, die er nie vollendete — in denen gehört zu werden ihm aber wie das größte Unglück erschien. Bis er zu einem gewissen Abschluß gelangt war, den er seiner Berechnung nach im Spätherbst erreichen würde, mußten ihn die Kinder mit dem Hochzeits-trübel verschonen. Dagegen bittet er erlaubt, daß Isabella, wenn Noderich's Urlaub zu Ende war, unter Tante Philippinen's Ehrengeleit zu seiner Mutter ging. Anfang December wollte Saarbussen kommen, die Tochter wieder abzuholen — zu Neujahr sollte dann die Trauung stattfinden.

Der September hatte längst begonnen. Nur bis Ende des Monats konnte Noderich in Saarbussen bleiben; mit fieberhafter Ungeduld erinnerte Tante Philippine an die noch immer veräumten Besuche und Noderich war jetzt mit Freunden dazu bereit. Die Zerstreungen der Geselligkeit sollten ihm helfen, Isabella in den letzten Tagen der Erwartung vor einem Rücksall in die düsteren Phantasien zu schützen.

Diese Zerstreungen ließen denn auch nicht auf sich warten. Gegenbesuche und Einladungen kamen. Tante Philippine fühlte sich wieder in ihrem Element und Isabella meinte scherzend: es wäre gut, daß diese Störungen ihres köstlichen Alleinseins kämen, sie hätte schon mit stillem Grauen an den Ring des Polykrates gedacht.

Eine Einladung der Majorin von Brand, die dem Brautpaare zu Ehren eine Gesellschaft geben wollte, hatte sie zu dieser Ausrückung veranlaßt.

„Ein geschmücktes Opferlamm“, sagte sie zu Noderich, als sie am bestimmten Tage in Wolken weißen Mousseline's gehüllt in den Wagen stieg. Dennoch unterhielt sie sich gut in der Gesellschaft und war von der liebenswürdigsten Heiterkeit.

Auch Seldow war anwesend. Er hatte Isabella seit ihrer Verlobung nicht wieder gesehen und fühlte sich nun zugleich besauert und ergrimmt. Seine Eifersucht, sein Machedurch, zu dessen Befriedigung sich noch keine Gelegenheit gefunden hatte, wuchs von Minute zu Minute und unfähig, den Anblick des Brautpaares zu ertragen, zog er sich endlich in das Randzimmer zurück, wo er in Gesellschaft einiger Kameraden der Blasker tätig zusprach.

Die jungen Leute saßen noch beisammen, als Noderich eintrat. Er wollte mit dem Dunkel, der im Nebenzimmer am Spieltisch saß, wegen der Rückfahrt sprechen. Als er an der Gruppe der Officiere vorüberkam, rief Seldow so laut, daß er es hören mußte: „Ihr irt Euch; um Fräulein von Saarbussen konnte sich ein Mann von Ehre nicht mehr bemerken!“

„Seldow, seid Ihr verrückt!“ — „Was fällt Dir ein?“ —

„Er ist nicht zurechnungsfähig!“ riefen die übrigen Officiere, indem sie sich erhoben und den feiner Sinne kaum Mächtigen fortzuziehen suchten; aber schon trat Noderich heran und fragte, blaß vor Zorn: „Von wem sprechen Sie, Herr von Seldow?“

„Von Fräulein Isabella von Saarbussen, die ich Nacht, wie eine Dirne, im Felde getroffen habe!“ schrie Seldow.

In demselben Augenblick brannte Noderich's Hand auf seiner Wange, dann trat dieser zurück und sagte ruhig:

„Das Weitere werden unsere Secundanten ausmachen. Setzt bitte ich, daß alles Aufsehen vermieden wird.“ Mit diesen Worten grüßte er und ging, den Dunkel zum Wegfahren zu bestimmen. Weder er, noch Isabella durften ahnen, was sich hier vorbereitete.

Im Laufe des nächsten Tages wurde Alles geordnet. Natürlich war jeder Vermittlungsversuch der Secundanten vergebens. Am folgenden Morgen sollte das Duell stattfinden; eine Lichtung im Walde von Ellernbrook war zum Rendezvous ausgewählt.

Arme Isabella! sagte Noderich zu sich selbst, als er spät in der Nacht mit dem letzten der Briefe fertig war, die er für den Fall seines Todes geschrieben hatte. Arme Isabella, Du wirst leben, aber vielleicht ohne mich. Dann borchte er, auf ihr Clavierpiel, das heute nicht aufhören wollte und sich in besonders schwermüthigen Weisen erging. Endlich sagte er sich aber, daß er mit Tagesanbruch aufstehen müsse, legte sich zur Ruhe und schloß ein, während Isabella bemüht war, ihre Seele in den Schlaf zu sängen.

Dennoch erwachte sie früh und ihrer Gewohnheit nach, trat sie sogleich an's Fenster. Es war ein stiller Morgen; die Sonne von leichtem Nebel verschleiert, wärmte, ohne zu strahlen; kein Windhauch bewegte die Blätter. Uhländ's „sanfte Tage“ felen ihr ein; unwillkürlich sagte sie vor sich hin:

„Es ist mir wohl im sanften Schweigen,
Das die Natur der Seele gab.
Es ist mir so, als dürft' ich steigen
Hinunter in mein stilles Grab.“

Kopfschüttelnd trat sie vom Fenster zurück. „Warum schon wieder Todesgedanken?“ fragte sie sich selbst. „Ich will mich an das Leben halten.“

Bis zum Frühstück hatte sie noch andert-halb Stunde Zeit. Sie wollte spazieren gehen, das stimmte sie immer heiter. Vielleicht ging

Noderich mit! Aber das Mädchen, das sie schickte, ihn dazu aufzufordern, beachte den Bescheid, der gnädige Herr wäre schon vor einer Weile fortgeritten.

Isabella war erstaunt, daß er nicht auf sie gewartet hatte; dann kam sie auf den Einfall, ihm auf gut Glück entgegenzureiten, und befahl, ihre Lydia zu satteln.

Ueberlegend, welche Richtung sie einschlagen sollte, ritt sie langsam vom Hofe und hatte eben das Wallthor hinter sich gelassen, als sie Wilm Peter auf dem Wege von Ellernbrook daherkommen sah. Er winkte ihr von Weitem zu, mit hastigen Geberden, deren Bedeutung sie nicht begriff, und als er näherkommend den Hut vom Kopfe riß, erschrak sie über den Ausdruck seines Gesichtes.

„Das Unglück, gnädiges Fräulein! Ihr habt nicht daran geglaubt, jetzt ist's da!“ rief er hervor, indem er zu ihr trat. „Herr Noderich will sich schießen — eben ist er hingekommen. Im Ellernbrooker Walde, wo es am alten Holzschlag heißt, wollen sie sich treffen.“

„Du träumst, Wilm Peter!“ rief Isabella.

„Nein, nein!“ fuhr er fort. „Eben ist mir der Kutschwagen begegnet, in dem die Herren aus der Stadt gekommen sind. Neben dem Kutscher saß der Harns Groot, meiner Base Sohn — er stieg ab, um nach dem Wege zu fragen, und hat mir Alles gesagt. Er ist Vursche beim Lieutenant Seldow.“

„Seldow!“ fiel Isabella erblaffend ein. Mit Blitzesschnelle hatte sie Alles begriffen: ihre Begegnung mit ihm, ihr unglückseliges Geheimniß war am Zweikampf schuld. — Aber vielleicht war es noch Zeit, ihn zu hindern — ein leichter Schlag der Gerte und dahin lag das edle Thier, als ob es die Absicht seiner Herrin verstände.

Wald war die Höhe des Weges erreicht. Hier war es, wo die verderbliche Begegnung stattgefunden hatte; dann zeigten sich zur Linken die Häuser vom Ellernbrook, zur Rechten tauchte der Kirchturm auf, dahinter das Dichtengehölz, wo vielleicht in diesem Augenblick über Isabella's Lebensglück entschieden wurde. Immer größer wurde ihre Angst, immer schneller jagte sie vorwärts und setzte über Gräben, über Hecken, um den Weg zu verkürzen.

Jetzt bog sie in den Waldweg ein. Wie Grabesodem umbandte sie der modrige Duft, der unter den Hufen des Pferdes vom feuchten Boden aufstieg.

„Vorwärts, Lydia, vorwärts!“ rief sie athemlos. Sie fühlte kaum, daß ihr ein niederhängender Zweig den Hut vom Kopfe streifte, daß ihre Flechten sich lösten. Endlich schimmerte das Grün der Waldwiese durch die Stämme. „Vorwärts, Lydia, vorwärts!“ rief sie noch einmal, da krachte ein Schuß, das Pferd scheute, warf sich zur Seite — die Reiterin flog aus dem Sattel und das schäu-



mende Thier sprang mit flatterndem Flügel der Waldwiese zu, wo eben Noderich's Kugel den Arm des Gegners gestreift hatte.

Wenige Minuten später kniete Noderich an Isabella's Seite. Im ersten Augenblicke hielt er sie für todt, aber als er sie mit einem Schreckenkruse in die Arme nahm, schlug sie die Augen auf.

„Noderich!“ flüsterte sie und suchte sich aufzurichten. Aber sie sank wieder zurück, ein Blutstrom brach aus ihrem Munde und als der Arzt herbeikam, hatte sie auf's Neue die Besinnung verloren.

Mit äußerster Vorsicht, auf einer Bahre, die mit den Kissen des Wagens belegt war, wurde sie über die Haide nach Saarbussen getragen und erst nach Stunden kam sie wieder zum Bewußtsein. Der Arzt gab keine Hoffnung für ihr Leben.

„Ich weiß, daß ich sterben muß“, sagte sie zu Noderich, der nicht von ihrem Lager wich. „Ich hätte gern noch gelebt — aber es ist besser so — ich wäre Dir trotz aller Liebe eine Last geworden.“

Zwei Tage später war Alles vorüber. Im halben Bewußtsein, von heitern Bildern umgeben, war Isabella entschlummert. Und dann lag sie, wie sie sich selbst gesehen, auf weißen Atlas gebettet, von Myrten und Drangenblüthen umgeben, im Sarge. Die zarten Hände waren auf der Brust gefaltet, der Kopf zur Seite geneigt, das lächelnde Antlitz halb verschleiert von den weichen Wellen des lichtblonden Haars, das aufliegt über ihre Schultern fiel. Als man sie zu Grabe trug, stand der Vollmond am Himmel, und als die Gruft unter Posaunenklängen geschlossen war, erzählte Wilm Peter, von Zuhörern umdrängt, wie er schon lange vorher gesehen, daß ein Unglück über Saarbussen kommen würde.

Zwanzig Jahre sind seitdem verfloßen. Herr von Saarbussen ist zu seinen Vätern heimgegangen; Noderich hat sein Erbe angetreten — aber das Herrenhaus von Saarbussen steht den größten Theil des Jahres leer. Nur im Herbst kommt der Besitzer auf einige Wochen, die er in größter Abgeschiedenheit verlebt. Unglücklich ist er nicht; sein Leben ist durch Arbeit ausgefüllt, aber einsam ist er geblieben — neben der Erinnerung an Isabella hat keine neue Liebe Platz gefunden.

Eine alte Geschichte in neuer Auflage.

(Eine Stimme aus der Schweiz.)
Von H. Sperber.

(Fortsetzung.)

Nikolaus von der Flüe hatte einen treuen Freund in Stanz, den Pfarer Heinrich im Grund, einen frommen, aufrichtigen Mann und eifrigen Patrioten.

Dem schmißt der schlimme Ausgang, den die Tagelohnung zu nehmen drohte, durch das Herz; und schon sah er im Geiste die Fadel des Bürgerkrieges lodern in den Schweizerkantonen.

„Wenn Einer helfen kann in dieser Noth,“ dachte er, „so ist es Bruder Klaus.“

Und noch in derselben Nacht machte er sich trotz Schnee und Winterkälte auf den Weg nach der ungefähr drei Stunden entfernten Einsiedel, trat um Mitternacht in die Helle des Einsiedlers und schloß ihm mit erregter Seele die schreckliche Lage des Vaterlandes.

„Gilt wieder zurück nach Stanz,“ antwortete ihm dieser nach kurzem Bedenken, „und bittet die Herren, noch zu verziehen bis morgen, der Bruder Klaus möchte den Tag auch etwas vorbringen.“

Als nun am nächsten Morgen die Gesandten versammelt waren, da trat Nikolaus von der Flüe in den Rathssaal. Der Greis mit seiner hohen, vom Alter nicht gebrochenen Gestalt, die noch höher erschien, da sein Körper durch das lange Fasten nur aus Haut, Knochen und Sehnen bestand, — mit seinen leuchtenden, von göttlichem Feuer glühenden Augen, — mit seiner lieblichen, herzzewinnenden und doch ehrfurchtgebietenden Miene, machte auf die Anwesenden einen solchen Eindruck, daß Alle sich unwillkürlich von ihren Sitzen erhoben, um seinen freundlichen Gruß zu erwidern.

Darauf begann er zu reden mit feierlicher, männlicher Stimme; und seine Worte quollen hervor aus der Tiefe eines von Gott begeisterten und erfüllten Herzens, so daß wohl Mander aus der in tiefer Stille laufhenden Versammlung glauben mochte, einen Seher des Alten Bundes vor sich zu sehen.

Er aber sprach:*)

„Liebe Herren, treue Eidgenossen! Hier komme ich alter, schwacher Mann aus der Einöde, um zu Euch zu reden vom Vaterland. Kunst und Wissenschaft habe ich nicht: ich bin ein ungelahrter Mann. Aber was ich habe, das gebe ich Euch. Von dem Gott, welcher Euer Vater gerettet in Landesnöthen und Sieg auch Euch gegeben hat an Tagen der Schlacht, von dem habe, von dem gebe ich's Euch. Und meine Worte möchten zum Frieden raten, und mein Rath ist in guten Treenen. — Eidgenossen, warum habt Ihr Kriege geführt? Weil es anders nicht hat sein können. Wodurch die Siege? Durch die Kraft vereinter Arme. Und jetzt soll Eignung und Unfriede Euch voruneinigen und überwinden! Seht wohl! Ihr Euch trennen um der Beute willen! Ein solches, Eidgenossen, laßt nicht von Euch gesagt werden in den umliegenden Landen. Ihr seid ausgezogen des Vaterlandes und nicht der Beute wegen, sie soll Euch nicht entzweien. — Hört noch meinen Rath; meidet fremde Händel, seid friedsame Nachbarn; aber wer Euch unterdrücken wollte, der sinde Männer! Fern von Euch, daß Einer um das Vaterland Geld nehme! Hütet Euch vor Parteilung; sie würde Euch zerören. — Eidgenossen, seid gütig in Euren Sagen! Liebet Euch unter einander, und der Allmächtige walte über Euch mild und gnädig wie bisher!“

War es die ergreifende Wahrheit seiner Worte, war es das Ungewöhnliche und Imposante in der Erscheinung des Mannes: seine Rede brachte bei Allen die tiefste Wirkung hervor.

Die Chronik fügt hinzu: „Gott gab Gnad' zu den Worten des heiligen Einsiedlers, daß in einer Stunde Alles verglichen ward.“

Die harten Herzen waren endlich erweicht, und Diejenigen, deren Schwert so eben noch schon aus der Scheide gezogen waren, um sich zu bekämpfen, reichten sich die Hände zur Versöhnung.

Solches geschah am Morgen des 22. December 1481.

Als nun die Glocken tönten im ganzen Lande, wie einst nach dem Siege bei Murten, und die feierlichen Klänge von Bergen zu Bergen, vom Jura bis in die fernsten Alpenhöhlen die frohe Botschaft der Versöhnung verkündeten, da zog ein Hochgefühl durch jegliche Brust: den Eidgenossen war ein größerer Sieg gelungen, nämlich der Sieg über sich selbst.

Aber der Einsiedler Nikolaus von der Flüe wurde in hohen Ehren gehalten und gefeiert in Sagen und Liedern; und sein Name ward in dankbarer Erinnerung bewahrt von Geschlecht zu Geschlecht, bis auf den heutigen Tag.

(Schluß folgt.)

*) Nach der Chronik von Tschudi.

Consum-Verein.

Obgleich ich nicht zu denen gehöre, welche den Fehler begangen haben, die Gründung eines Consum-Vereins in der letzten Versammlung des Vorjahr-Vereins zur Sprache zu bringen, so interessire ich mich für diese Sache doch so sehr, daß ich mit Vergnügen die durch Herrn X. in der letzten Nummer des Anzeigers gegebene Veranlassung benutze, um auch meine Ansicht über die Behandlung derselben auszusprechen. Denn auch ich bin darin vollkommen mit ihm einverstanden, daß bei unsern trübten Aussichten in die Zukunft wir jede Gelegenheit ergreifen müssen, um eine Verminderung unserer Ausgaben herbeizuführen. Ich bin auch darin mit ihm einverstanden, daß, wenn wir nur erst das rechte Verständniß von dem Wesen des Consum-Vereins haben, die Sache sich hier so gut machen wird, als in Oldenburg, Jever u. s. w.

Nur glaube ich nicht, daß allein durch Berufung einer außerordentlichen Versammlung wir viel weiter kommen werden, denn ich besorgte, so lange das Verständniß für die Sache fehlt, wird auch eine solche nicht ganz stark besucht werden. Die Leute wissen nicht, was sie dort sollen, schon der Name Consum-Verein klingt so fremdartig, daß Niemand damit einen Begriff verbinden kann. Wir können nun allerdings eine solche Versammlung nicht entbehren, allein wir dürfen sie auch nicht eher berufen, als bis wir sicher sind, daß in derselben der Verein zu Stande komme, wenn wir nicht denselben auf lange hin unmöglich machen wollen.

Darum glaube ich, daß diejenigen unserer Mitbürger, welche den Classen, für welche der Verein vorzugsweise Nutzen schaffen soll, im täglichen Verkehr näher stehen, im mündlichen Gespräche Aufklärung über das Wesen des Vereins geben müssen, und wenn dadurch, wie ich nicht bezweifle, die Sache Boden gewinnt, wenn ein Stamm von Mitgliefern vorher gewonnen ist, dann erst ist die Versammlung zu berufen.

Dazu halte ich vorzugsweise unsere verschiedenen Arbeitgeber berufen, und an sie, wie an alle Uebrigen, denen das Wohl unserer Mitbürger am Herzen liegt, richte ich daher die dringende Bitte, sich dieser Mühe unterziehen und den Erfolg ihrer Bemühungen den Herren, welche die Sache zuerst in Anregung gebracht haben, mittheilen zu wollen, wie ich mich auch gerne bereit erkläre, dieselben zu vermitteln.

1866, Mai 3.

Straderjan.

Amtsgericht Brake.

Ordnentliche Polizeigerichtssitzung.
8. Mai 1866, Donnerstags 10 Uhr.

Gerichtsschöffen: Herr Gastwirth Christian Nicolai, Klippkanne,
„ Schiffsbaumeister Rogge, Brake.

Die Verhandlungen werden betreffen:
1. Groben Uisug.

Vermischtes.

Die aneinander gewachsenen Siamesischen Zwillinge hatten sich mit dem auf ihren europäischen Rundreisen gesammelten Vermögen auf eine Pachtung in Nordcarolina zurückgezogen, sind aber durch den letzten amerikanischen Krieg so verarmt, daß sie wiederum den Wanderstab ergreifen und sich von Neuem der öffentlichen Schaulust preisgeben müssen. Leider aber stehen sie mit ihrem unglücklichen Naturspiel nicht mehr allein, da ihnen von zwei vierzehnjährigen Neugeborenen, die sich gegenwärtig in Newyork sehen lassen, eine Concurrenz bereitet wird. Die Verbindung zwischen diesen Kindern ist eiger,

als bei den Siamesischen Zwillingen, da mehr Organe bei ihnen gemeinschaftlich sind. Die Verwachsung beginnt bei ihnen schon unterhalb des Nackens und endet am Ausgang der Wirbelsäule. Berührt man eines dieser Mädchen unterhalb der Verwachsung, so fühlt es das andere auch, während eine Berührung oberhalb der Verbindung nur von der Berührten empfunden wird. Sie können sich aber, jede für sich, zu gleicher Zeit über verschiedene Gegenstände unterhalten, oder ganz verschiedenen Beschäftigungen obliegen. Es ist nicht zweifelhaft, daß sie auch Europa besuchen werden.

Das Lösungswort der Deutschen Turner: „Frisch, frei, fröhlich, fromm,“ ist weit älter, als gewöhnlich angenommen wird. Auch dürfte die verkürzte Form: „Frisch, fröhlich, fromm“ (vom Jahre 1627) wohl schwerlich für die ursprüngliche zu erachten sein, da die erweiterte Form sich bereits im 16. Jahrhundert vorfindet. Nach einem händschriftlichen Liederbuche vom Jahre 1574 lautet der Spruch also: „Frisch, fromm, fröhlich, frei ist aller Studenten Geschrei.“ Mit andern Reim, ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert: „Frisch, frei, fröhlich, fromm ist der Studenten Reichthum.“ Und aus dem Volksmund damaliger Zeit: „Frisch, fröhlich, fromm und frei, das ander Gott befohlen sei.“

Bekanntlich wurde der Herzog von Choiseul-Praslin, das Haupt einer der ersten französischen Familien, im Jahre 1847 gerichtlich verfolgt, weil er im Verdacht stand, seine Frau ermordet zu haben. Der Herzog starb jedoch im Gefängniß des Luxemburg, wo er, als Pair von Frankreich, in Untersuchungshaft saß. Die „France“ bringt nun die Nachricht, daß derselbe unterwegs gestorben sei; der Kammerdiener eines französischen Diplomaten will ihn in den Straßen Londons gesehen haben. Wie es heißt, sei derselbe von Frankreich nach Californien gegangen und vor einigen Monaten nach London zurückgekommen, wo er unter einem fremden Namen wohne. Seine Familie soll ihm eine Pension angesetzt haben, und er selbst ein höchst sandaliges Leben führen. In Frankreich ist der Herzog bürgerlich todt.

Das eidgenössische Schützenfest kommt laut der „Schwyzer Zeitung“ auf den sogenannten Großenstein nächst Büel, ein fest und romantisch vorspringendes Plateau an der Straße von Schwyz nach Brunnen, unweit (circa 5 Minuten) vom Flecken Schwyz, der vom Festplatz aus wie in Paradestellung sich ausnimmt. Dieses Plateau, für die Schießeinrichtungen ganz zweckmäßig und nebenbei zu einer schattigen Parkanlage wie geschaffen, ist der Mittel- und Stützpunkt der schönen Gegend, mit herrlicher Rundschau zu Berg, Thal und See.

Vorschlag zur Güte. In Berlin bitten Militairadressen den König um den Krieg und in Oesterreich wollen die Böhmen „als Freiwillige“ nach Preußen voranziehen. Wir machen den unmaßgeblichen Vorschlag, daß man diesen Leuten den Willen thue; des Menschen Wille ist ja sein Himmelreich. Man lasse die Kriegspetenten aus dem Berliner Generalsclub und die „freiwilligen schwarzen Jäger“ aus den böhmischen Dörfern ziehen, weise ihnen einen geräumigen Platz an, aber möglichst fern von den Wohnungen der vernunftbegabten friedlichen Menschen, lasse sie dort gegenseitig mit den gezogenen Kanonen gegen einander umgezogen sein und sich mit Spitznageln regalisieren nach Herzenslust, bis sie, des Kriegsglücks müde, wieder Geschmack am Frieden finden. Wenn diese Kriegshelden fallen, dann kann das Volk sich erheben, und wenn sie sich todtschießen, dann gehen wir — zu einem bessern Leben über.

Daß das Mormonenthum gerade in dem kühlen und verhältnißmäßig noch glaubens- und sittenstrengen Standinavien eine so starke Verbreitung findet, ist jedenfalls eine eben so auffallende wie interessante Erscheinung. In den drei skandinavischen Reichen sind nach Angabe des sogenannten Oberpriesters für den Norden, Karl Widerborg, 5388 Mormonen

vorhanden, wovon 2851 auf Dänemark, 1556 auf Schweden und auf Norwegen 981 kommen. Der im Zunehmen begriffenen Mormonen-Gemeinde in Christiania gehören bereits 563 Personen an, 198 männlichen und 365 weiblichen Geschlechts.

Vorschuß-Verein zu Brake.

Uebersicht der Cassenbewegungen im Monat April 1866.

Einnahme.		Ausgabe.	
Cassenbestand 1. April 1866	413 16 —	Courant	12507 6 —
Zurückgez. Vorschüsse u. Darlehen	11862 8 9	Zurückgezählte Einlagen	6601 8 3
Einlagen	7233 27 11	Zinsen	14 25 6
Zinsen	109 — 10	Ausbezahlte Dividende	216 18 —
Stammanttheile	43 15 —	Verschiedenes	11 11 —
Eintrittsgelder	2 — —		
Verschiedenes	7 24 5		
Cassenbestand 1. Mai			
D. Claussen.	317 24 2	Ed. Kleffermann.	Cassirer.
Director.		Cassirer.	

Marktpreise.

Bremen, 28. April 1866.

Butter, Butsjädinger 20 — 22 grt., ostfriesische 17 — 21 grt.
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunshweiger 138 — 140 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Oberweser 135 — 140 $\frac{1}{2}$, amerikan. 135 — 140 $\frac{1}{2}$.
Rothen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 87 — 93 $\frac{1}{2}$, preussischer 90 — 96 $\frac{1}{2}$, Obessaer n. Galatz 88 — 93 $\frac{1}{2}$, amerikanischer 82 $\frac{1}{2}$ — 90 $\frac{1}{2}$, mecklenburger 87 — 90 $\frac{1}{2}$.
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 95 — 102 $\frac{1}{2}$, böhmische 93 — 100 $\frac{1}{2}$, niederländische Winter- 80 — 84 $\frac{1}{2}$, niederländische Sommer- 82 — 84 $\frac{1}{2}$.
Hafser, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 62 — 64 $\frac{1}{2}$, böhmischer und ungarischer 62 — 63 $\frac{1}{2}$, niederländ. Grüns- 60 — 64 $\frac{1}{2}$, Futter- 58 — 62 $\frac{1}{2}$.
Malz, per Last 3000 Pfd.: Dilsce abgetr. — — $\frac{1}{2}$.
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund: 4 — 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, hiesiges 4 $\frac{1}{4}$ — 4 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$.
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120 — 122 $\frac{1}{2}$, kleine 125 — 127 $\frac{1}{2}$.
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe Koch- 125 — 130 $\frac{1}{2}$.
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95 — 100 $\frac{1}{2}$.
Petroleum, 9 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Theer, dünn. Stockholmer 5 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$.
Loco-Preise. Bremen.

Passagierfabrik

auf der Unterweser und Hunte. Reihe-Fahrten

der vereinigten Dampfschiffe

Bremen, Hanseat, Telegraph, und Paul	Friedrich August,
zwischen	
Bremen und Bremerhaven.	
Abfahrt	
von Bremen:	von Bremerhaven:
17. 21. 25. 29. April.	3. 7. 11. 15. 19. Mai.
D. Hanseat	D. Paul Fr. August
6 Uhr Morgens.	5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
D. Bremen	D. Hanseat
2 Uhr Nachmitt.	1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmitt.
D. Paul Fr. Aug.	3 $\frac{1}{2}$ Uhr Begegnung.

18. 22. 26. 30. April.	4. 8. 12. 16. 20. Mai.
D. Telegraph	D. Bremen
6 Uhr Morgens.	5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
D. Hanseat	D. Telegraph
2 Uhr Nachmitt.	1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmitt.
D. Bremen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Begegnung.	
19. 23. 27. April.	1. 5. 9. 13. 17. 21. Mai.
D. Paul Fr. August	D. Hanseat
6 Uhr Morgens.	5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
D. Telegraph	D. Paul Fr. August
2 Uhr Nachmitt.	1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmitt.
D. Hanseat 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Begegnung.	
20. 24. 28. April.	2. 6. 10. 14. 18. 22. Mai.
D. Bremen	D. Telegraph
6 Uhr Morgens.	5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
D. Paul Fr. August	D. Bremen
2 Uhr Nachmitt.	1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmitt.
D. Telegraph 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Begegnung.	

Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen, Bremerhafen und Oldenburg.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. **Stoltz.**
 Director. Procurant.

Anzeigen.

Für den Glockenfond sind ferner eingegangen: März 19. von Capt. G. Grisk aus Schwimmonifog als eine verjährte Forderung eines hiesigen Bürgers 20 $\frac{1}{2}$ fl.

Mai 2. von L. B. hier selbst 1 Thlr., welches mit Dank bescheinigt wird.

Brake, 1866. Mai 3.

Der Kirchenrath
Hohenner. Strackerjan.

Klippkanne. Von der Armen-Commission zu Holzwarden sind ein Knabe von 12 Jahren und ein Mädchen von 14 Jahren auf gleich unterzubringen. Man wende sich an die Armenwärter Dierksen und Oltmann zu Bolkwarden oder den Unterzeichneten.
Kloppenburg.

Oldenbrot.

Immobil-Verkauf.

Der Landmann Joh. Meißner hier selbst, läßt am 17. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirth Groterjan zu Hammelwarderbrook:

1. seine zu Sandfeld belegene Landköttere, groß 19 Acker, und
 2. sein zu Hümpfenhausen — Hammelwarden — innerhalb des Reichs belegenes, neues maßiges Wohnhaus, welches 6 Stuben nebst Kammern und 4 Küchen enthält, und in 2 separate Wohnungen abgetheilt ist, öffentlich meistbietend verkaufen.
- Wenn irgend annehmbar geboren wird, soll in diesem ersten Aufzuge der Zuschlag gleich erteilt werden.

Joh. G. Mainz.

Der Grenzaußseher Albrecht zu Meyershof läßt wegen Versteigerung von hier am Dienstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

in Carsten Koopmanns Gasthaus hier selbst:

1 mahagony Sopha, 1 dito Tisch, 1 Spiegel mit mahagony Rahmen, 1 mahagony Kommode, 1 eiserne do., 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Kleiderschrank, 1 Wiege, 1 Schreibtisch, 6 mahagony Rohrstühle, 4 eiserne do., 1 Waschtisch, 2 Waschkübeln und allerlei Haus- und Küchengeräthe, öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

Brake, Mai 1. 1866.

F. G. Borgstedt.

Oberhammelwarden. Der Schiffszimmermann Heinrich Lindemann zu Oberhammelwarden läßt am Sonnabend, den 12. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, in seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Pult, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Trechlerbank, 1 Spiegel, 2 eiserne Töpfe, einige Schilberlein, 1 Wanduhr, 1 Kellerborte, 1 Plättreien, 2 Koffer, Teller, Tassen, Topflumen, Flaschen und allerlei sonstige Sachen. Liebhaber werden eingeladen.

G. Henderf.



Spiegel und Spiegelglas, Goldleisten, grade und geschweifte Gardinenbogen von Goldleisten, empfiehlt
J. G. Helmich.

Die neuesten **Tapeten und Nouveaux** sind stets vorrätig, welche zu den billigsten Preisen kostenfrei empfehle.

J. G. Helmich.

Brake. Grünekräuter. Täglich dreimal frische Milch, sowie auch Buttermilch. Auch empfehle Sauerkohl und eingeseigte Schnittbohnen.
H. v. Wolte.

Neu e

von Kleiderstoffen, Halbleinen, Shirting's, Gardinen, Mull's u. s. w. **billigst.**

W. Subren.

Neuer Beweis

von ärztlicher Seite über die segensreiche Wirksamkeit des mit bestem Cognac destillierten vorzüglichen Alpenkräuter-Liquours von Dr. F. Frig

Hämorrhoiden-Tod.

Nachdem ich das von Herrn Dr. Frig bereitete Getränk, genannt „Hämorrhoiden-Tod“ in meiner Praxis habe anwenden lassen, habe ich in verschiedenen Fällen die volle **Ueberzeugung** gewonnen, daß dasselbe an Hämorrhoiden laborierenden Patienten **sehr große Hilfe und Erleichterung** verschafft. Namentlich konnte konstatiren, daß die in jener Krankheit sehr häufig eintretende Verstopfung des Leibes bald nachließ und einer **regelmäßigen schmerzlosen** Defecation Platz machte.

Besonders mache ich auf dieses so schöne Präparat deshalb **besonders aufmerksam**, weil dadurch eine **theure Brunnenkur**, ja was mit weit mehr Kosten und Schwierigkeiten verbunden ist, **der Besuch von Bädern** erspart wird.
Danzig, den 16. März 1866.

Dr. Jacoby.

Prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
In Brake à Flasche 11 Sgr. zu haben bei
F. Niemann & Co.

Eine der größten Plagen der Menschheit sind die Hämorrhoiden.

Man glaubt sich das Publikum zu Dank zu verpflichten, wenn man dasselbe auf den **H. F. Danbitch'schen Kräuter-Liquor** als ein ausgezeichnetes Linderungsmittel bei diesem Leiden aufmerksam macht, und zu dem Ende das nachstehende Zeugnis zur allgemeinen Kenntniß bringt:

Der **H. F. Danbitch'sche Kräuter-Liquor** hat einen so wohlthätigen Einfluß auf mein langjähriges Hämorrhoidalleiden ausgeübt, daß ich hoffe bei fortgesetztem Gebrauch gänzlich von demselben befreit zu werden. **Hedderödorf, Newied 1864.**

Hüppe, k. Kreissecretair.

Dieser Liqueur ist **allein ächt** zu haben: in Brake bei **D. Olmann**, in Gießfeld bei **H. Pundt** in Dölgonne bei **H. von Gießeln**, in Strohausen bei **C. Voigt**, in Genshamm bei **H. B. Lübber**, in Reilander Herrenweg bei **J. G. Weiske.**

Anerkennung.

An das Hauptdepot der **Dr. Davidsohn'schen Zahntropfen** in Berlin.

St. Petersburg, den 4. Feb. 1866.

Die bei meiner Anwesenheit in Berlin angekauften Zahntropfen habe ich zu meinem Privatgebrauch verwendet, und haben sich dieselben in einigen Fällen sehr gut bewährt. Sobald mein Vorrath geräumt, werde ich wieder neue Bestellungen machen.

Hochachtungsvoll

Dr. David Wallenstein,
Ehren-Zahnarzt Sr. Maj. des Kaisers
von Rußland.

Polizeibrink 3. im Hause Kotomin.

Diese Tropfen sind **ächt** zu haben pr. Flasche **7 1/2 Sgr.** in Brake bei **D. Olmann.**

Schönfärberei.

Hiermit erlaube ich die Unterzeichnete bei der herannahenden Sommersaison ihre Schönfärberei in gütige Erinnerung zu bringen; namentlich empfehle ich mich zum Färben von feineren Schürzen, Luchern, Hutbändern, verblühten Sonnenschirmen in Schwarz und Braun, Wollleibern, Glace-Handschuhe, Wollgarn etc., alles **ächt** und gut. Durch Anwendung der neueren Methoden, sowie durch praktische Übung bin ich in den Stand gesetzt, allen in dieser Hinsicht zu machenden Ansprüchen genügen zu können.
Brake, Mai 3. 1866.

Schlosser Meentzen Cbebran.

Gefunden. Eine Prosehe.

Abzuholen in der Expedition d. Bl.
Verloren. Auf dem Wege von Gießfeld nach Hammelwarden ein blauwollenes unfertiges Kleid. Abzuliefern in Gießfeld bei Ww. Stege oder in Brake in der Expedition d. Bl.

Brake. Das Weichen von Zeug auf meinem Lande, wie das Grazen der Hüner kann ich nicht länger dulden.
H. Clausen.

Öffentlicher Verkauf

von

Gold-Waaren und Uhren.

Herr **D. P. Albers** hiersebst läßt am Dienstag den 8. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in Herrn **H. Abdick's** Gasthause eine große Parthie Goldwaaren und Uhren, bestehend in **Schnuck, Garnituren, Broschen, Boutons, Nadeln, Schlüssel, Ringe, Medaillons, langen und kurzen Ketten, Hand- und Manschettenknöpfen, Petschaften etc. etc.** nebst **100 Stück Uhren**, goldene und silberne, Aere und Cylinder, meistbietend, mit Zahlungsfrist öffentlich verkaufen.

Es wird für richtigen Gold- und Silbergehalt garantiert und sind die Sachen eine Stunde vor dem Verkaufe zu besehen.

Brake, 4. Mai 1866.

H. G. Borgstede.

Dr. Pattison's Sichtsätze lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht's, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc.

In Paketen zu **8 Sgr.** und zu **5 Sgr.** sammt Gebrauchsanweisung **allein ächt** bei **D. Olmann** in Brake.

Wo kein Mittel half, brachte der **Walter'sche Fenchel-Honig-Extract** die erwünschte Besserung. Den **C. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract** kann ich mit gutem Gewissen als das Heilmittel gegen Keuchhusten empfehlen. Mein Sohn von 2 Jahren hat 5 Monate an Keuchhusten gelitten, alle angewandten Hausmittel blieben erfolglos. Das Kind ist dabei so abgemagert, daß ich es für verloren hielt. Schließlich entnahm ich vom Kaufmann Herrn **C. Müller** hiersebst, einige Flaschen **C. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract**, und nachdem ich denselben nach Vorschrift angewandt hatte, hat sich nicht nur der Keuchhusten vollständig verloren, sondern mein Sohn erfreut sich seit drei Wochen der besten Gesundheit und nimmt sichtlich zu.

Brake, den 11. April 1865.

Rudolf Dietsch, Glasermeister.

Der **C. G. Walter'sche Fenchel-Honig-Extract** bekanntlich das beste derartige Fabrikat kostet nur die **1/2** Flasche 12 1/2 Sgr., die **1/2** Flasche 7 1/2 Sgr. und ist nur echt bei **D. Olmann** in Brake, bei **H. von Gießeln** in Dölgonne, bei **C. Voigt** in Strohausen, bei **H. B. Lübber** in Genshamm, bei **C. Weiske** in Reilander-Herrenweg.

Brake. Die bis 1. Mai d. J. noch rückständigen Armenbeiträge, Schulgelder, Gebühren etc. muß mir jetzt erbitten.

Ed. Klose mann.

Brake. Gefunden. Ein Stück Geld.

Abzuholen bei

Wilborn, Langestraße

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von nun an im Hause der Witwe **Wischhof** an der **Hafensstraße** wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Zutrauen auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.

Klippkanne, 29. April 1866.

Eken, Herrenkleidermacher.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Tapissier- und Wollgarn-Geschäft** verlegte mit heutigem Tage in das Haus des Herrn **Rechnungsstellers J. J. Meyer**, neben Herrn **Kaufmann Hotes.**

Anna Vied.

Effecten-Versicherungs-Gesellschaft zu Brake.

Da der in letzter Generalversammlung gewählte **Cassaführer** die Wahl abgelehnt hat, wird hiermit eine Versammlung auf **Montag den 7. Mai, Abends 8 Uhr**, nach Herrn **H. Abdick's** Gasthause zu der Wahl eines **Cassaführers** berufen.

Die Direction.

Nachdem bereits im vorigen Jahre vom hiesigen Gemeinderath beschlossen worden, daß die Abgabe der **Wirthschafts-Recognition** zur Stadtcaße zum Wegfall komme, so sind trotzdem die **Betheiligten vom Stadtkämmere** aufgefordert worden, ihren Beitrag pro 1865/66 der Stadtcaße zu zahlen.

Zur Beschlussfassung hierüber werden sämmtliche **Betheiligte zu einer Versammlung** am **Mittwoch den 9. d. M., Abends 8 Uhr**, nach dem **Abdick'schen Gasthause** berufen.



Für Auswanderer!

Gesellenarbeit nach **Nord-America** mit den Dampfschiffen des **Norddeutschen**, sowie des **Nordamerikanischen Lloyd** und per Segelschiff.

Näheres bei

Niemanmann & Co.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffsbrüchiger.

General-Versammlung.

Sonnabend, den 5. Mai, Abends 6 1/2 Uhr, bei **C. v. Hütschler**, wozu alle diejenigen **dringend** eingeladen werden, welche einen Beitrag gezeichnet haben.
Brake Mai 1. 1866.

J. Müller.



Am **10. Mai** wird die **Einweihungs-Feier** des **Turnplatzes** und der **Turnhalle** stattfinden und werden dazu die **Turnfreunde** (**Ehrenmitglieder**) sowie die **activen Schützen** mit ihren **Damen** freundlich eingeladen. **Fremde** können nur von **Mitgliedern** des **Turnvereins** eingeführt werden. Außer den **Obgenannten** ist **keinem** Hiesigen der **Zutritt** gestattet, ebenso sind **Schulkinder** von der **Festlichkeit** ausgeschlossen. — **Karten** zur **Abend-Unterhaltung** werden in **beschränkter Anzahl** von den **Turnern C. Groß, Hellmann, Hesse, Kramer, Ohlmeier** und **Lehmkuhl à 5 gr.** abgegeben. Das **Nähere** besagen die **Programme.** **Der Turn-Verein.**

Das diesjährige

Braker Schützenfest

wird am **1. und 2. Juli** gefeiert.

Brake im Mai 1866.

Das Comité.

Oberhammelwarden. Sonntag, den 6. Mai

Ball,

wozu freundlich und ergebenst einladet

Chr. Schumacher.

Sonntag, den 6. Mai

Tanz-Musik.

Es ladet freundlich dazu ein

J. Subling.

Klippkanne. Am Himmelfahrtstage, den 10. Mai

Ball,

wozu ergebenst einladet

L. G. Wehrens.

Bierhalle am Hafen.

Heut und folgende Tage

große musikalische

Abendunterhaltung

ausgeführt von den **Geschwister Bartels.**

Es ladet dazu freundlich ein

J. Subling.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann